

Symposium der Carnegie-Stiftung 24.5.2019 Medienmitteilung

Bern, 24. Mai 2019

Philanthropie als notwendige Ergänzung des Staates

Welche Herausforderungen sich der Philanthropie heute stellen diskutierten Fachleute aus Forschung und Praxis mit 150 internationalen Gästen an einem Symposium der Carnegie-Stiftung für LebensretterInnen in Bern.

Angesichts rasch wachsender privater Vermögen steigt die Bedeutung der Philanthropie, aber auch die Kritik an ihr. Stichworte sind Steueroptimierung, reine Imagepflege, undemokratische Machtausübung. Dieser Kritik kann nur durch Vertrauen schaffende Transparenz vorgebeugt werden, sagt die Präsidentin der Stiftung, Nationalrätin Edith Graf-Litscher. „Philanthropie soll gefördert werden, wenn sie das Gemeinwohl stärkt, nicht dem persönlichen Nutzen des Stifters dient und für die Öffentlichkeit keine zusätzlichen Belastungen generiert.“

Für Andrew Carnegie sei es eine moralische Pflicht gewesen, seinen Reichtum so einzusetzen, dass er realen und dauerhaften Nutzen für andere Menschen schaffe, sagte seine Urenkelin Linda Hills anlässlich des Gedenkens an sein 100. Todesjahr. In dieser Überzeugung hatte Carnegie gehandelt, als er den grössten Teil seines Vermögens für gemeinnützige Zwecke vergab, gemäss seinem Leitsatz „Wer reich stirbt, stirbt in Schande“.

Hansjörg Wyss, der Schweizer Unternehmer und Philanthrop präsentierte seine Sicht auf die Problematik. Stiftungen müssen, wie private Unternehmen, ein klares Konzept haben, Ziele setzen und Umsetzungspartner finden. „Nach dem Giesskannenprinzip einfach Geld geben ist nicht Philanthropie, das hat wenig Wirkung.“

„Philanthropie kann wie ein Makler verschiedene Akteure zusammenzubringen und gesellschaftliche Gräben verringern“, wie Georg von Schnurbein vom Zentrum für Philanthropie der Universität Basel postuliert. Dies entspräche auch dem Anliegen, die wachsende Armut in der Schweiz zu bekämpfen, wie es alt Bundesrat Samuel Schmid als Zentralpräsident der Winterhilfe Schweiz illustrierte. „Philanthropie darf aber nicht dazu führen, dass sich der Staat aus der Verantwortung stiehlt.“

Die Philanthropie muss einen Weg finden, neben der herkömmlichen Wohltätigkeit auch in die Gesellschaft zu investieren um soziale und politische Gräben zu verhindern. Dazu kann und will die Carnegie-Stiftung einen Beitrag leisten.

Carnegie-Stiftung

Die Carnegie-Stiftung für LebensretterInnen wurde von Andrew Carnegie 1912 initiiert. Sie zeichnet jährlich Personen aus, die in der Schweiz als Lebensretter/innen in Erscheinung getreten sind. Seit Beginn wurden 8'577 Lebensretter/innen ausgezeichnet. Über 3,2 Millionen Franken wurden in Form von Renten oder einmaligen Zuwendungen ausbezahlt. Bis in die 1990er Jahren wurde die Stiftung vom Vorsteher resp. von der Vorsteherin des Eidg. Departements des Innern, heute von Nationalrätin Edith Graf-Litscher präsidiert. Andrew Carnegie hat 11 vergleichbare Stiftungen in europäischen Staaten und den USA gegründet. Weitere Information siehe: www.carnegie.ch.

Weitere Auskünfte:

Nationalrätin Edith Graf-Litscher, Präsidentin des Stiftungsrates, 079 347 08 93

Hans-Ruedi Hübscher, Executive Director der Stiftung, 079 538 97 34

Französische Version:

Renseignements supplémentaires :

M. Hans-Ruedi Hübscher, directeur exécutif de la fondation, 079 538 97 34